

Frankfurter Allgemeine Archiv

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.04.2017, Nr. 80, S. 22

Auf Siemens-Gamesa kommt eine harte Entscheidung ZU

Mit der Fusion zum größten Windanlagenbauer stehen in Bremerhaven 700 Arbeitsplätze auf dem Spiel / Von Rüdiger Köhn

MÜNCHEN, 3. April

Für die Kartellbehörden ist Adwen keine relevante Größe gewesen. Sie hatten nichts dagegen einzuwenden, dass der Hersteller von Windkraftanlagen auf See (Offshore) in die Fusion des Windenergiegeschäfts von Siemens mit dem spanischen Konkurrenten Gamesa eingebracht wird. Dabei ist der deutsche Technologiekonzern ohnehin der größte Anbieter im Offshore-Geschäft mit nun 70 Prozent Marktanteil. Doch Adwen ist nur eine kleine Nummer. 2015 wurde es als Gemeinschaftsunternehmen gegründet, in das Gamesa und der französische Energiekonzern Areva ihre Offshore-Geschäfte einbrachten. So konnten sich die Spanier auf den Bau von Windrädern an Land (Onshore) konzentrieren.

Für Bremerhaven und für ungefähr 700 Mitarbeiter in der Region ist Adwen indes eine besonders relevante Größe; mit einem großen Werk im Stadtteil Luneort. Was latent schon Sorgen verursachte, wird nun zu einer Überlebensfrage für den Standort an der Wesermündung. Am Montag gaben Siemens und Gamesa den Vollzug der deutsch-spanischen Fusion bekannt. Es entsteht der neue Marktführer in der Windenergiebranche mit einem kombinierten Umsatz von 10,6 Milliarden Euro, der in Spanien börsennotiert ist. Siemens hält mit 59 Prozent die dominierende Mehrheit. Unter dem Streubesitz von 41 Prozent befindet sich ein Paket von 8 Prozent im Besitz des spanischen Energiekonzerns Iberdrola.

Beobachter vermuten, dass es um den Standort in Bremerhaven-Luneort nicht gut bestellt ist. Nur 42 Kilometer nördlich entsteht in Cuxhaven an der Elbemündung nämlich das neue große Werk von Siemens. Der Konzern hatte dessen Bau mit einem Investitionsvolumen von 200 Millionen Euro im August 2015 beschlossen. Schon Mitte dieses Jahres beginnt der Bau von Maschinenhäusern (Gondeln) für riesige Anlagen für Windparks etwa in der Nordsee. Langsam soll die Produktion bis Ende 2018 hochgefahren werden. Bremerhaven passt da nicht in die Produktionsarchitektur. Erkundigt man sich nach der Zukunft des Adwen-Standortes, stößt man auf eine Mauer des Schweigens. Es wird nur auf die jetzt erst erfolgende Transaktionsarbeit verwiesen.

In den langwierigen Gesprächen über die Fusion, die Mitte Juni 2016 verkündet wurde, spielte Adwen trotz seiner bescheidenen Größe eine wichtige Rolle. Erst vor zwei Jahren legten Gamesa und Areva ihre Offshore-Aktivitäten zu gleichen Teilen zusammen; so kam auch das Werk in Bremerhaven, zuvor Areva Wind, in das neue Gemeinschaftsunternehmen. Areva hatte ein Mitspracherecht und stemmte sich lange Zeit gegen die Fusionsabsichten. Am Ende sah die Vereinbarung zwischen Siemens und Gamesa vor, den Adwen-Anteil an Areva oder aber das gesamte Partnerunternehmen an Dritte zu veräußern. Die Franzosen wollten nicht kaufen. General Electric soll Interesse gehabt haben, wiegelte wegen des vermeintlich zu hohen Preises aber ab.

Zum Zug kam dann die dritte Option: die Übernahme des Areva-Anteils durch Siemens-Gamesa. Dafür sollen die Franzosen gerüchteweise 60 Millionen Euro erhalten haben. Damit haben sich die Aussichten für den Standort Bremerhaven schlagartig verdüstert. Beobachter können sich nicht vorstellen, dass Siemens Doppelstrukturen mit zwei nebeneinanderliegenden Produktionsstätten dulden wird. Damit wird eine Entscheidung über die Zukunft in Bremerhaven schon bald auf die Agenda des neuen Unternehmens kommen.

In Cuxhaven sollen die Maschinenhäuser für Anlagen mit einer Leistung von mehr als 7 Megawatt (MW) produziert werden, bald auch für die neue Generation der 8-MW-Räder. Die riesigen Windblätter werden im Produktionsverbund in den Werken im englischen Hull und im dänischen Aalborg gefertigt. Adwen produziert in Bremerhaven die kleinen, jedoch immer weniger gefragten 5-MW-Anlagen. Als Zukunftsprojekt wurde dort zwar schon der Prototyp einer 8-MW-Anlage getestet. Die Entscheidung für eine Serienproduktion, so wird erwartet, dürfte nun zugunsten des Standortes im französischen Le Havre ausfallen. Adwen hat eine Ausschreibung für drei Offshore-Windparks vor der französischen Küste erhalten. Im Gegenzug wurden ein neues Forschungszentrum und zwei Werke mit 750 Arbeitsplätzen zugesichert.

Einen Hoffnungswert gibt es für die Adwen-Mitarbeiter noch: In Cuxhaven stellt Siemens 1000 Mitarbeiter ein. Derzeit sind nach Angaben eines Sprechers mehr als 200 Bewerber gefunden worden. Der Konzern könnte eine harte Entscheidung gegen Bremerhaven-Luneort mit dem Angebot an dort Beschäftigte auffangen, nach Cuxhaven zu wechseln. Denn dort werden noch händeringend Qualifizierte gesucht. Die gibt es bei Adwen.